

# Menschen sind keine Nummern und Zahlen

Zur Deportation vom 10. Juni 1942  
gibt es viel zu sagen.

Die richtigen Worte dafür zu finden,  
gelingt nie ganz.

Am naheliegendsten wäre es,  
alle Fakten des Verbrechens vollständig aufzulisten.  
Doch endlose Zahlenkolonnen überfordern.

Eine »falsche« Versachlichung des Schreckens  
macht blind und taub.

Der Versuch, hunderte von Namen wachzurufen,  
führt zu einem Gleichklang,  
in dem jede Individualität verhallt.

Wir bringen hier gleichwohl die uns bekannten  
Namen, Altersangaben und Anschriften der  
Wiesbadener Deportationsopfer komprimiert zur  
Darstellung – versuchen in dieser Hinsicht sogar die  
Annäherung an eine weitgehende Vollständigkeit.

## Warum?

»Niemand ist vergessen«  
bleibt für uns eine unverzichtbare Verpflichtung.  
Zudem erfüllen diese Angaben den Zweck,  
die quantitative Dimension der NS-Aktion  
ins Bewusstsein zu heben.  
Ein Geschehen, das solchen Umfang hatte,  
ließ sich nicht übersehen,  
es sei denn man wollte davon nichts wissen.

Die Gestapo-Liste der Deportation von 10. Juni 1942  
führt 370 Personen namentlich auf – darunter zwei  
Säuglinge von unter einem Jahr und einen Herrn von  
73 Jahren. 21 Kinder waren jünger als zehn Jahre.  
Da Nordenstadt damals noch kein Ortsteil  
Wiesbadens war, sind die von dort deportierten  
Jüdinnen und Juden in der Gestapo-Liste nicht

erfasst. Weitere Dokumentationslücken und -fehler  
entsprechen dem Bürokratie-Üblichen.

Letztlich können solche Übersichten die menschliche  
Dimension zugefügten Leids nie fassen, lenken  
vom Eigentlichen ab – Personen sind glücksfähige,  
aber zerbrechliche Lebewesen, kein Stückgut, kein  
Zahlenmaterial.

In Menschen und ihr Schicksal kann man sich ein-  
fühlen, in Mengenangaben nicht.

Auch massenhaft zugefügte Zerstörung von Leib  
und Leben ist für jedes Opfer stets etwas ganz  
Intimes und oft schrecklich Einsames.

Was die etwa 380 Menschen erwartete, die am 10.  
Juni 1942 in Wiesbaden in einen Zug gepfercht  
wurden, war in jedem Fall ein Martyrium.

Der Transport führte zunächst nach Frankfurt, dem  
Sammelpunkt für weitere Opfer dieser Großaktion  
- Jüdinnen und Juden aus der Messe-Stadt und  
zahlreichen benachbarten Landkreisen.

Am Morgen des 11. Juni 1942 verließ der neu  
zusammengestellte Zug-»Da 18« mit insgesamt  
etwa 1.120 bis 1.190 Deportierten die Main-  
Metropole. Das Fahrtziel war angeblich Izbica,  
tatsächlich aber Lublin im östlichen Polen.

Es gibt Belege dafür, dass die Reise für rund 200  
»arbeitsfähige«, jüngere Männer im KZ Majdanek  
endete. Fast alle kamen dort schon nach wenigen  
Wochen zu Tode.

Alle anderen verbrachte man unmittelbar in das  
Vernichtungslager Sobibór und setzte sie dem  
Erstickungstod durch Motorabgase aus.

Wie lange diese Tortur dauerte, ist im Text »Das  
Vernichtungslager Sobibór« nachzulesen.  
Georg Habs